

Lichtenberg in Hof

Ein Signal gegen Neonazis

Vor 70 Jahren, am 5. November 1943, starb der Berliner Dompropst Bernhard Lichtenberg auf dem Weg ins KZ Dachau in Hof. Die Stadt hat ihn nicht vergessen und benannte den Platz vor der Marienkirche nach dem Seliggesprochenen.

Von: Marion Krüger-Hundrup
Stand: 04.11.2013

Aus Anlass des 70. Todestags wurde am 3. November das neue Schild für den "Bernhard-Lichtenberg-Platz" feierlich enthüllt. Zuvor feierte der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick ein Pontifikalamt in der Marienkirche. Er sei ein "katholischer Märtyrer der Nazizeit" gewesen, der sich entschieden für die Juden eingesetzt habe, sagte Schick dabei. Bereits am 1. November wurde mit einer ungewöhnlichen Veranstaltung in der Marienkirche an den Widerstandskämpfer erinnert - unter dem Motto "Bernhard LICHTenberg" wurde der Kirchenraum besonders illuminiert, dazu Musik gespielt und Texte von und über Lichtenberg gelesen.

"Nein" zu Neonazis



Platz vor der Hofer St. Marien-Kirche

Für den Hofer Oberbürgermeister Harald Fichtner (CSU) steht fest, dass "Bernhard Lichtenberg, der nicht vor den Nazis eingeknickt ist, hervorragend das Profil unserer Stadt ergänzt und ein Teil dieser großartigen Geschichte ist". Hof sei eine "Stadt der Freiheit", sagt Fichtner. Vom Kämpfer für Demokratie und Pressefreiheit Johann Georg August Wirth, der Hauptinitiator des Hambacher Festes gewesen sei, über die große Tradition im Druckwesen bis zur Freiheitshalle, deren Name die Freiheit vom Nationalsozialismus meine, ziehe sich eine Linie, an die die

Wochen und Monate der Grenzöffnung vor fast 25 Jahren anknüpfen: "Da passt Bernhard Lichtenberg", betont der OB. Zumal "wir in Hof deutlich Nein sagen zu allen Bestrebungen von Neonazis oder anderen politischen Extremisten".

Zeugnis des Mutes



Diözesanpromotor Edmund Kräck (links) und Pfarrer Holger Fiedler

Für den Pfarrer von St. Marien, Holger Fiedler, ist die Neubenennung des Platzes ein deutliches Signal dafür, dass "wir mit Bernhard Lichtenberg ein überragendes Zeugnis der Aufrichtigkeit und des Mutes in Hof haben". Mit seinem Vorgänger Edmund Kräck, der im Erzbistum Bamberg der Förderer der Heiligsprechung Lichtenbergs ist, hofft Fiedler nun auf ein "medizinisches Wunder" durch die Fürsprache des Seligen. Das sei eine wesentliche Voraussetzung für eine Heiligsprechung, erklärt auch der Berliner Diözesanpromotor Gotthard Klein. "Wir

warten auf eine Gebetserhörung, auf die der Heiligsprechungsprozess aufgebaut werden kann." Doch so eine könne man nicht erzwingen, bedauert Klein. "Wir können nur beten, hoffen und warten." Papst Johannes Paul II. hatte Bernhard Lichtenberg bereits am 23. Juni 1996 in Berlin seliggesprochen.

Das Sterben in Hof



Bernhard Lichtenberg starb am 5. November 1943 umsorgt im Hofer Städtischen Krankenhaus, versehen mit der Krankensalbung, die ihm der damalige Pfarrer von St. Marien, Prälat Michael Gehringer, spenden konnte. Der Ministrant Hubert Mayr, der bei diesem sogenannten Versehgang dabei war, lebt als letzter Hofer Zeitzeuge noch heute. Die Bestatterin aus Hof sorgte dafür, dass der verstorbene Lichtenberg im Krankenhaus so aufgebahrt wurde, wie es für einen Priester üblich war. Und die

Behörden gaben den Leichnam frei zur Überführung nach Berlin, was für diese Art von Gefangenen ungewöhnlich war. Denn Bernhard Lichtenberg war ein Häftling auf dem Weg ins KZ Dachau. Todkrank hatte er sich am 3. November aus dem Güterzug zu einem Zwischenaufenthalt ins Hofer Gefängnis geschleppt. Dessen Direktor wurde auf dieses Bild des Jammers aufmerksam und setzte durch, dass der Gefängnisarzt die Überweisung in das Krankenhaus anordnete.

Für Juden gebetet

Die Hofer haben "ihren" seligen Bernhard Lichtenberg nicht vergessen. Nicht in Zeiten neonazistischer Umtriebe in ihrer Region verdrängt, wofür der Selige unter Hitler und Konsorten leiden musste. Sein öffentliches Gebet von der Kanzel der St. Hedwigs-Kathedrale nach dem Pogrom vom 8./9. November 1938 hat sich in die Köpfe eingebrannt.

"Lasset uns beten für alle nichtarischen Christen und für die Juden. Was gestern war, wissen wir, was morgen sein wird, wissen wir nicht, aber wir haben erlebt, was heute geschah. Draußen brennt der Tempel – das ist auch ein Gotteshaus."

aus Bernhard Lichtenbergs öffentlichen Gebet von der Kanzel der St. Hedwigs-Kathedrale, 1938

Bis August 1941 betete Lichtenberg bei seinem öffentlichen Abendgebet an jedem Abend für die Juden und die "armen Gefangenen in den Konzentrationslagern", gegen die absichtliche Tötung angeblich lebensunwerten Lebens (Euthanasie).

An die Gestapo denunziert

Zwei Studentinnen, die zufällig in der Kirche waren, denunzierten den Dompropst. Die Gestapo kassierte ihn ein. Ein Sondergericht verhängte zwei Jahre Gefängnis gegen den 67-jährigen Priester: wegen Kanzelmissbrauch und Vergehen gegen das Heimtückegesetz. Nach zwei Jahren schlug aber nicht die Stunde der Freiheit. Die Gestapo verfügte über den inzwischen sterbenskranken Mann die Einweisung in ein KZ.

Gedenkwoche in Hof

Buchtipp

Barbara und Ludger Stühlmeyer: Bernhard Lichtenberg – Ich werde meinem Gewissen folgen. Topos Taschenbücher 2013, 9,90 Euro.

Zwischen dem 2. und 10. November 2013 wird in der Marienkirche jeweils fünf Minuten vor der Eucharistiefeier eine Andacht zu Ehren des Seligen gehalten. In weiteren Veranstaltungen wie ein Festvortrag mit Prälat Helmut Moll, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für das

Martyrologium des 20. Jahrhunderts, oder eine Illumination der Marienkirche zu "BernhardLICHTenberg mit Wort und Musik" wird der vielleicht bald Heilige gegenwärtig sein.

5

SENDUNGSINFO

Bayern 2-regionalZeit

Do, 31.10.2013 um 13:30 [Bayern 2]

Bayern 2-regionalZeit

Mo, 04.11.2013 um 13:30 [Bayern 2]

Regionalnachrichten Franken

von 6.00 bis 18.00 Uhr, jeweils zur halben und zur vollen Stunde, Bayern 1